

Zur Geschichte der Kölner Dominikanerschule im 14. Jahrhundert [Fortsetzung]

Autor(en): **Löhr, Gabriel M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **23 (1945)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Geschichte der Kölner Dominikanerschule im 15. Jahrhundert

Von Gabriel M. LÖHR O. P.

(Fortsetzung und Schluss)

II. Einzelne Kölner Professoren aus dem Dominikanerorden

Die Liste der Professoren gibt H. Keussen im ersten Bande seiner Kölner Matrikel, S. 60*-70* (bis 1559), wiederholt und fortgesetzt in seinem Buche Die alte Universität Köln (1934), S. 421-445 (bis 1798). Von 1400 bis 1525, wo ich meine Darstellung schließen will, zählt er 166 Professoren der Theologie auf, unter ihnen 51 Dominikaner. Dazu kommen aber noch 8 andere, die er entweder in der Matrikel oder in den Nachträgen nennt und hier übersehen hat oder die er überhaupt nicht erwähnt: Johannes Münnerstadt, 1425 (Bd. 3, Nr. 264); Wilhelm Leysther von Eßlingen, dessen Doktorpromotion 1450 er hervorhebt (Bd. I, Rekt. 242, 24); Johannes de Vechta, der 1443 als Regens in Köln urkundet; Angelus Gambitelle von Neapel, 1458 (I, Rekt. 278, Nr. 44); Nikolaus Hoffseß, Regens 1465; Laurentius Gervasii, 1465; Johannes Ammerstark, Regens 1434 (Bd. 3, Nr. 401); Johannes de sancta Justa de provincia Hispaniae, 1410 (Bd. I, Rekt. 84, Nr. 25). Auch ist nicht ersichtlich, unter welchem Gesichtspunkt Keussen die Professoren zusammenzählt: es werden nicht bloß Doktoren genannt, sondern auch Bakkalare, die anderswo das Doktorat erwarben. In der Matrikel und den Nachträgen, die auch, wie gezeigt, nicht vollständig sind, finden sich von 1389-1559, wo die gedruckte Matrikel abbricht, rund 180 Dominikaner, die als Dozenten zu betrachten sind (Regentes, Sententiarii, Magistri studentium, Biblici), während Keussen in seiner Liste bis 1559 im ganzen nur 218 Professoren aufzählt.

Diese 180 bilden doch eine stolze Reihe; die Elite der Provinz und z. T. auch der Saxoniam ist versammelt, auch einige andere Provinzen haben ihren Teil beigesteuert. Gescher bemerkt sehr richtig: «Das Ansehen der mittelalterlichen Universitäten beruht vornehmlich auf dem Recht, akademische Grade zu verleihen, die, überall anerkannt,

deren Inhabern den Aufstieg zu Privilegien und Ämtern in Staat und Kirche eröffneten, vor allem aber den Nachwuchs der Hochschullehrer ausrüsteten. Ganz anders als später und heute dienten die Fakultäten dieser *aristokratischen Auslese* der Graduierten » (Festschrift S. 52/53). Dazu darf man nicht vergessen, daß die Provinz Teutonia, zu der Köln gehörte, noch andere Universitätsstudien besaß, deren Professoren nur teilweise in Köln gewirkt haben, so Wien, Löwen (seit 1432), Heidelberg (Dominikaner dort seit 1474) — Freiburg i. Br. und Trier waren Besitz der Konventualen, die anderen Häuser gehörten den Observanten. Wie mußte die Herkunft der Professoren aus den verschiedensten Gauen die Studien beleben und die Studenten anregen und andererseits der geistige Einfluß Kölns überallhin ausstrahlen. Man begreift, daß Köln in der ganzen Welt sich eines besondern Rufes erfreute.

Es ist unmöglich, die sämtlichen Dozenten aufzuzählen und näher auf sie einzugehen. Ich behandle nur einige, die entweder besonders hervortreten oder über die uns reicheres Material zur Verfügung steht.

Als erster, über den wir am besten unterrichtet sind, sei genannt **Jakob von Soest** (de Susato), aus dem Dorfe Schwefe bei Soest (südl. Westfalen), in dessen Kloster er vor 1377 eintrat¹. Seine Laufbahn als Universitätsprofessor begann er in Prag — das dortige Kloster war 1383 der Universität inkorporiert worden. Der Reihe nach dozierte er dort als Biblicus und Sententiar und wurde um 1399 Magister der Theologie. 1405 siedelte er nach Köln über (Matr. Rekt. 66, Nr. 14), wurde bereits 1407 zum Dekan der theologischen Fakultät gewählt und blieb zehn Jahre lang in diesem Amte — ein einzig dastehender Fall, denn sonst wurde jedes Jahr gewechselt. Schon das allein zeigt das Ansehen, dessen er sich sofort in Köln erfreute. Dazu wurde er städtischer, d. h. von der Stadt mit einem Gehalt von 50 Gulden besoldeter Professor. Er blieb als Dozent in Köln bis mindestens 1422, wo er in den uns bekannten Akten der Universität zum letzten Male genannt wird. Außer seiner direkten Lehrtätigkeit an der Universität übte er das Amt eines Inquisitors aus; er wurde dazu für Köln und einige benachbarte Diözesen ernannt — ein Amt, das ihm viel Verdruß und Enttäuschung und wenig Erfolg brachte. Außerdem war er Beichtvater des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden, mit dem ihn anscheinend ein

¹ Wir besitzen über ihn eine gründliche Arbeit von *Josef Beckmann*: Studien zum Leben und literarischen Nachlaß Jakobs von Soest O. P. Erschienen Leipzig 1929 als Heft 25 der QF.

freundschaftliches Verhältnis verband. Nach 1422 hat er sich in sein Heimatkloster Soest zurückgezogen und ist dort nach 1438 gestorben.

Der literarische Nachlaß Jakobs scheint sich, ein seltener Fall, fast vollständig erhalten zu haben (in der UB Münster und Stadtbibliothek Soest). Wir erhalten daraus *einmal* einen anschaulichen *Überblick, wie sich tatsächlich die Laufbahn und die Tätigkeit eines damaligen Theologieprofessors vollzog*. Er liest in Prag als Biblicus kursorisch über 7 Kapitel des Ecclesiasticus, 19 Kapitel des Buches der Weisheit und 28 Kapitel des Matthäusevangeliums. Das Ganze umfaßt 639 Blätter und endigt mit den Worten: «Explicit postilla fr. Jacobi de Sosato O. P. in provincia Saxonie, sacre theologie baccalarii, lecta in universitate Pragensi pro cursu biblie a. d. 1394 in die divisionis apostolorum» (15. Juli). Es folgt die Prager Sentenzenvorlesung, enthalten in zwei Handschriften mit zusammen 392 Blättern; die Expositio des dritten Buches ist abgeschlossen am 6. Mai 1395 «in ecclesia apostolorum Petri et Pauli».

In Köln las er als Professor ordinarius, als Magister oder Doktor der Theologie, dessen Aufgabe vor allem die tiefere, theologische Erklärung der Heiligen Schrift war, daneben die Leitung der öffentlichen Disputationen und Abhaltung von Quaestiones disputatae, philosophisch-theologischer Fragen, die mit besonderer Gründlichkeit behandelt und disputiert wurden. Er gibt selber die Bücher der Heiligen Schrift an, die er kommentiert hat, dazu, was besonders wertvoll ist, die Zahl der gehaltenen Vorlesungen. Er liest über den Titusbrief vom 4. September 1407 bis Februar 1411, wahrscheinlich als städtischer Professor, die, wie aus einer Notiz bei Servatius Vanckel (S. 32) hervorgeht, einmal in der Woche ein Buch der Heiligen Schrift erklärte. Der Text macht 752 Seiten aus. Der Magister pflegte in diesen Schriftkommentaren sein gesamtes theologisches und sonstiges Wissen niederzulegen¹. So erklärt auch Jakob am Schlusse vor Beginn des Gesamtregisters: «Est sciendum, quod in ea breviter continentur materie morales, naturales, legales et canonice et alique curiose questiones, non tamen ut disputabiles, sed ut veritates, que in dicta expositione diffusius pertractantur . . . Tractatur eciam in eadem de quolibet statu regulari, clericali sive seculari . . .» Es folgte eine Expositio super Missam, vollendet zu Köln am 17. März 1412 in 61 Vorlesungen (241 Seiten). Dann eine große Expositio super Matthaëum, der erste Teil über Kapitel 3-13 in 99 Lektionen, sowie

¹ Vgl. dazu G. Häfele, Franz von Retz, S. 85, 149.

über Kapitel 8-16 in zusammen 462 Blättern, gelesen vom 17. September 1415 bis 1. April 1417. Über Kapitel 17-19 in 78 Lektionen, gelesen 1419 im Kapitelhaus des Domes, sowie über Kapitel 19-27 in 90 Lektionen.

Von den selbständigen theologischen Abhandlungen erwähne ich nur *De Conceptione Marie*. Er tritt *gegen* die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis auf, wie übrigens damals die meisten seiner deutschen Mitbrüder¹. Er faßt (*Beckmann*, S. 104) sein Urteil so zusammen: «*Ex dictis sanctorum potest probari, quod virgo gloriosa fuit concepta in peccato originali . . .*».

Jakob von Soest ist aber auch auf anderen Gebieten wissenschaftlich hervorgetreten. Er hat Material zur Geschichte des Dominikanerordens gesammelt, wenn auch *Beckmann* ihm eine selbständige Chronik des Ordens, die ihm später oft beigelegt wurde, nicht zugestehen möchte (S. 82). Er stellt eine Privilegiensammlung des Ordens zusammen, für die er aus fast 30 Ordenshäusern das Material gesucht hat (S. 111), und schreibt eine *Expositio super Mare magnum*, d. h. die Zusammenstellung der von den Päpsten dem Orden gewährten Privilegien. Vor allem aber hat er für sich und seine Mitbrüder gewaltige Predigtwerke und homiletische Hilfswerke zusammengestellt.

Damit kommen wir zum *Zweiten*, was in Jakobs Nachlaß bemerkenswert ist: wir haben in ihm gewissermaßen die Bibliothek eines mittelalterlichen Gelehrten und Professors. Er hat nämlich auch theologische Kommentare und Abhandlungen anderer Gelehrter zu seinem eigenen Gebrauche abgeschrieben und sie dadurch auch uns überliefert. *Beckmann*, der Jakob von Soest nicht als einen geistigen Führer ansieht, faßt sein Urteil so zusammen: «*Ein erstaunlicher Fleiß, letztlich alles zu sammeln, die edle Absicht, überkommenes Geistesgut in bequemer Form weiterzugeben und für die Praxis nutzbar zu machen, und eine fast hervorragende Kompositions- und Kombinationsgabe sind die Merkmale seines literarischen Schaffens . . . Er steht im Leben wie Schaffen als Kind seiner Zeit vor uns, als Mitglied eines Ordens, der in Summa der Kirche und der Wissenschaft beste und wirkungsvollste Kräfte und Dienste geleistet hat . . .*» (S. 120/21).

Ein ähnlich fruchtbarer Schriftsteller ist *Narcissus Pfister* aus dem Augsburger Kloster, der wahrscheinlich unter Jakob von Soest in Köln zum Dr. theol. promovierte (Matrikel Rekt. 70, 2). Seine Vorbereitung

¹ Vgl. QF 19, 38 f. 21, 115.

auf das Doktorat und seine Lehrtätigkeit in Köln hat P. Ludger Meier O. F. M. eingehend beschrieben (Archivum O. P. 4, 228-257); ich brauche nicht darauf zurückzukommen. Er promovierte im November 1408, war dann noch mehrere Jahre an der Universität tätig. 1416 ist er anscheinend wieder in Augsburg und tritt 1422/23 in das dortige Benediktinerstift St. Ulrich und Afra über, aus welchem Grunde, ist unbekannt. Er lebte dort noch 1434. Wie Keussen berichtet, hinterließ er nicht weniger als 51 verschiedene Schriften¹. Unter den erhaltenen findet sich natürlich ein Sentenzenkommentar, dann Erklärungen zu Genesis und Leviticus. Am wertvollsten ist für uns heute seine Abschrift des Testaments Alberts d. Gr., die er 1402 in Köln anfertigte (QF 16/17, Nr. 58); das Original ging verloren.

Als erster der Zeitfolge nach müßte genannt werden **Theodericus de Delf** (Dirc van Delf), über den A. M. Daniels eine gründliche Arbeit veröffentlicht hat². Delf gehörte zur Provinz Saxoniam, zum Kloster Utrecht, erscheint bereits 1396 als Ordinarius an der Universität Erfurt, ist 1397 Assistent des seligen Ordensgenerals Raymund von Capua, 1399 im Haag Hofprediger des Herzogs Albrecht von Bayern, Regenten der Provinzen Holland und Seeland, und wird 1403 als Professor in die Kölner Matrikel eingetragen (Rekt. 58, Nr. 14). Dem Herzog Albrecht widmet er 1404 sein wissenschaftliches Werk: *Tafel van kerstene ghelove* (Tafel des christlichen Glaubens), eine Darstellung der christlichen Lehre, geschöpft vor allem aus dem *Compendium theologiae veritatis* des Straßburger Dominikaners Hugo Ripelin, der *Legenda aurea* des Jacobus a Voragine O. P. und der *Vita Jesu Christi* des Ludolf von Sachsen, dazu aus der *Summa theologica* des hl. Thomas. Die ziemlich große Liste der noch erhaltenen Handschriften beweist, daß das Werk Anklang gefunden hat.

Johannes de Monte (vom Kartäuserberg), aus dem Kloster Koblenz, war in Köln 1401/02 Magister studentium, dann Sententiar und noch am 30. September 1409 Lizentiat der Theologie in Köln, siedelte dann aber nach Prag über, wo er Magister oder Doktor der Theologie wurde. 1410 ist er wieder in Köln und wird als Magister rezipiert. 1416 wird er mit Theodericus de Monasterio, Vizekanzler der Universität, von Stadt und Universität Köln als Gesandter zum Konstanzer Konzil

¹ Leider steht mir hier nicht zur Verfügung *Plazidus Braun* O. S. B., *Notitia historica-critica de codicibus manuscriptis Bibliothecae San-Udalricianae*, 6 Bände, Augsburg 1791-96, der in Band 2, 28 ff. über Pfister handelt.

² *Meester Dirc van Delf, Zijn Persoon en zijn Werk*. Nijmegen 1932.

geschickt. Auf Wunsch des Trierer Erzbischofs und Befehl des Ordensgenerals wurde er 1421 Bischof von Azotus und Trierer Weihbischof. Er starb am 17. Dezember 1442. Friedrich Steill, der als Lektor in Koblenz geweiht hatte, berichtet, de Monte habe ein großes Foliantenwerk schreiben lassen, das er *Prosodia et Catholicon* genannt habe, in welchem nach der Ordnung des Alphabets in Kürze alles zu finden sei, was ein Gelehrter wissen solle. Im Anfang des Buches sei Folgendes zu lesen: « Hunc librum dedit conventui suo Rev. in Xo pater ac dominus D. Joannes de Monte, ita dictus, quia sui progenitores originem traxerunt ex curia, quae est in superiori parte montis Carthusiensium. Hic a. d. 1372 aetatis suae anno decimo ipso die S. Clementis (Nov. 23) Ordinem Praedicatorum ingressus et tandem factus ss. theol. professor in universitate Pragensi, qua propter errores desolata transtulit se ad studium Coloniense, ubi per multos annos extitit de numero regentium in theologica facultate. Inde assumptus in episcopum Azotensem et administratorem ecclesiae S. Wendelini (St. Wendel) ad promotionem et sub expensis . . . D. Ottonis archiepiscopi Trevirensis. Qui tempore sui episcopatus hunc librum scribi fecit . . . Scripta sunt haec a. d. 1437 aetatis suae 65 » (Band II, Dezember, S. 347/48). *Keussen*, I, Rekt. 85, Nr. 33.

Gottfried Slussel (Schlüssel) aus dem Mainzer Kloster (Matr. 3, Nr. 158), 1417 als Professor der Theologie in Köln bezeugt, wird 1421 vom Generalkapitel zum Regens des Dominikanerstudiums bestimmt (Moph. 8, 171 Z. 10: Gaufridus Sulvete!), ist 1429/30 Dekan der theol. Fakultät, 1433 auf dem Basler Konzil, wo er am 14. März 1433 auf Andringen des Kölner Erzbischofs Erlaubnis erhält, für zwei Monate das Konzil zu verlassen (Concilium Basiliense, ed. Haller, 2, 369). Er scheint in Köln sehr beliebt gewesen zu sein; die Universität bittet nämlich am 8. April 1432 den Ordensgeneral Leonardus de Florentia, er möge Schlüssel zur Lectura in s. pagina bestätigen oder aufs neue beauftragen, Schlüssel sei bei der Geistlichkeit und beim Volke der Stadt sehr beliebt (Mitt. Köln 36/37, Nr. 387). Er wird auch tatsächlich bis zu seinem Tode (1451) in der Hauptsache in Köln geblieben sein, beteiligt sich in den 30er Jahren an Kölner Disputationen (a. a. O. Nr. 473). Als der Kölner Erzbischof 1444 die Universität bittet, auf den Nürnberger Tag, wo über die Fortsetzung der kurfürstlichen Neutralität gegenüber dem römischen Papste verhandelt werden soll, 12 von ihm genannte Professoren zu schicken, ist auch Schlüssel dabei und gibt im September 1444 mit den anderen Professoren das Gut-

achten ab, sich für das Basler Konzil und eventuell für Papst Felix V. zu erklären.

Der Kölner Dominikaner, der im 15. Jahrhundert auch außerhalb der Universität und außerhalb Deutschlands am bekanntesten wurde, ist **Heinrich Kalteisen** aus dem Koblenzer Kloster. Allerdings gehört seine Tätigkeit mehr Mainz an, wo er das besondere Vertrauen des geistlichen Kurfürsten und des Domkapitels genoß. 1423 wird er in Köln als *Biblicus* immatrikuliert (Rekt. 139, Nr. 24), 1424 zur Sentenzenlesung zugelassen, mit der Vergünstigung, daß er in Köln nur die 4 *Principia* zu den Sentenzen und einiges andere zu halten braucht, den eigentlichen Text aber im Mainzer Dom kommentieren kann¹. 1425 ist er *Baccalarius formatus*, 1431 erscheint er als Professor der Theologie und *Inquisitor*. Als Abgesandter des Mainzer Erzbischofs nimmt er 1433 am Basler Konzil Teil und hält am 18., 20 und 21. Februar seine berühmte Rede über den dritten Prager Artikel *De libera praedicatione verbi divini*. 1440 wird er in Rom *Magister s. Palatii* und vom Papste zu wichtigen Sendungen verwandt, so zum Mainzer Kongreß 1439, zum beabsichtigten Nürnberger Reichstag, 30. November 1440, bzw. 6. Januar 1441, zum Mainzer Kongreß Februar - April 1441². 1447 schreibt er an die Kölner Universität und fordert sie zur Obedienz gegen den neugewählten Papst Nikolaus V. auf (Mitt. 36/37, Nr. 971, 981), kommt dann im September 1448 in gleicher Sache nach Köln, wo er aber namentlich bei den Lizentiaten und *Bakka*-*laren* der Theologie heftigen Widerstand findet (a. a. O. Nr. 991). Von Nikolaus V. zum Erzbischof von Nidaros (Drontheim) in Norwegen ernannt, kann er sich auf die Dauer gegen einen *Intrusus* nicht durchsetzen, verzichtet auf sein Bistum und wird Titularbischof von Caesarea (*Eubel*, *Hierarchia Medii Aevi* 2, 203, 213). In den nächsten Jahren predigt er mit großem Erfolg den Kreuzzug gegen die Türken. Er starb in seinem Heimatkloster Koblenz am 2. Oktober 1465. Seine literarische Hinterlassenschaft hat Friedrich Steill 1688 genau aufgezeichnet, die Notizen sind daraus in die *SS. O. P.* 1, 828/30 übergegangen. Sie umfaßte 8 umfangreiche Bände, die aber heute, wie ich vor Jahren fest-

¹ *Dispensatum « ad instantiam domini Moguntini et capituli Majoris ecclesiae, quod omnia formalia seu responsiones, sermones, principia et alia cum aliquibus lectionibus hic completeret et quod materialia, videlicet lectiones, posset continuare in ecclesia Majori Moguntina ».* Köln, Stadtarchiv Un III 113, S. 7.

² *Deutsche Reichstagsakten* Band 14, 1 (1936), 158 ; Band 15, 2 (1914), 318, 524, 583, 879.

stellen mußte, sich nicht mehr alle auf dem Koblenzer Staatsarchiv befinden. Ein Band hat sich in die Bonner Universitäts Bibliothek verirrt. Es sind z. B. Abschriften fremder Autoren wie der Dominikaner Johannes Schadeland, Heinrich von Bitterfeld, Johannes de Essendia. Die eigenen Werke bestehen zum großen Teil aus Predigten, die er vor verschiedenen Auditorien gehalten hat, z. B. in Wien, Köln, Mainz, dazu kommen besondere Abhandlungen, z. B. *Tractatus de religiosorum reformatione*; *An Conceptio Beatae Virginis sit celebranda ratione conceptionis*; *Tractatus de potestate ecclesiastica et de origine iurium ac legum*; *Tractatus de confessionum audientia* usw. Merkwürdigerweise fehlen seine eigentlichen theologischen Kommentare über die Sentenzen und die Heilige Schrift. Auch sein Gutachten über den Ablass: *De indulgentiis praedicatis Leodii* — er war im Juli 1448 im Auftrag des Papstes in Lüttich als Inquisitor tätig — fehlt¹. Auch sind bei Steill nicht angegeben die « Zitter des geistlichen Trostes », sein Gutachten für die Heiligsprechung Vinzenz Ferrers O. P.² Die SS. O. P. I 830 führen eine ältere Aufzählung als jene Steills an, wonach im Koblenzer Kloster damals 12 Bände von Kalteisens schriftlichem Nachlaß vorhanden waren. Vielleicht enthielten die vier weiteren Bände die scholastischen Schriften.

Nicolaus de Duvelandia (Duiveland, holl. Seeland). Als *Studens generalis* war er vor 1430 nach Köln geschickt worden, wurde für 1431/32 *Biblicus* in Oxford, 1434 ebenso in Köln, dort am 30. August 1434 immatrikuliert (Rekt. 182, Nr. 36). Er wird anscheinend in Köln *Dr. theol.* und für 1443 theologischer Dekan. Während seiner Studien war er von Jacobaea von Bayern, der Erbin von Holland, Seeland und Hennegau unterstützt worden. Als « bachelier in der heyliger scriften » wird er aus ihrem Nachlaß zur Herrichtung eines « statelike feeste tot Colen, dienende tot sijnre doctoircap » mit einem Legat bedacht gegen die Verpflichtung, für ihre Seelenruhe zu beten. Als *Baccalarius theologiae formatus* war er 1437 von der Universität zu Papst Eugen IV. geschickt worden und hatte bei ihm durch « eine schöne Rede » die zweite Pfründenverleihung erreicht (Mitt. Köln 36/37, Nr. 586, 591, 597. Vgl. QF 14, 58).

Als Professor der Theologie in Köln hat auch ein späterer General

¹ Vgl. *N. Paulus*, *Geschichte des Ablasses im Mittelalter* 3, 40-44. — *Zeitschrift für kath. Theologie Innsbruck* 49 (1928), 148 ff. — *de Jongh*, *L'ancienne Faculté de Théologie de Louvain* (1911), S. 89 f.

² *L. Pastor*, *Geschichte der Päpste* I⁵⁻⁷, S. 386 Anm. 4; 450, 684.

des Dominikanerordens gewirkt : **Martialis Auribelli** aus Avignon, Mitglied der Provinz Provence. Er wird im Juli 1433 in Köln immatrikuliert, wahrscheinlich als Biblicus, dann 1434 vom Generalkapitel ad legendum sententias pro primo anno ernannt und zum Magister studentium, jedenfalls für das folgende Jahr (Moph. 8, 233. Matrikel I, Rekt. 178, Nr. 11). Weitere Nachrichten über seine Kölner Lehrtätigkeit besitzen wir nicht, nur geht auf seine Kenntnis der Kölner Verhältnisse zurück, daß er 1457 zum päpstlichen Kommissar für die Ein Sammlung des Türkenzehntens in Westdeutschland bestimmt wird (Mitt. Köln 36/37, Nr. 1122). Dr. theol. ist er in Avignon geworden 1437 oder 1439. 1453 wählte ihn das Generalkapitel zum Leiter des Ordens. Über seine bewegte Amtsführung vgl. *A. Mortier*, Histoire des Maîtres généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs 4, 349-487, dazu meine Ergänzungen und Korrekturen in QF 19. Von ihm stammt das noch heute benützte liturgische Offizium am Feste des hl. Vinzenz Ferrerius O. P., das in akrostichischer Form ergibt : Martialis Auribelli fecit.

Hermann Thalheim, aus dem thüringischen Kloster Mühlhausen, wird 1446 als Biblicus immatrikuliert (Rekt. 229, Nr. 66), 1450 ist er Dr. theol. und Regens in Köln, 1461 Regens in Erfurt, Juni 1480 Vicarius Generalis über vier Klöster in Thüringen und Hessen (QF 37, 62). Zufällig hat sich über ihn eine Notiz erhalten, die zeigt, daß es bisweilen bei Disputationen Ernst wurde. Bei den Vesperiae (Disputation am Vorabende der Aula, d. h. der Verleihung des Doktorates und erster Vorlesung des neuen Doktors) seines Mitbruders Wilhelm Leysther von Eßlingen am 3. Dezember 1450 kam es zu einem Zusammenstoß mit der Fakultät, weil er gegen das Basler Konzil auftrat und gegen die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Marias, über die das Basler Konzil in seiner 36. Sitzung am 17. September 1439 — damals schon vom Papste für aufgelöst erklärt und im Gegensatz zum Konzil von Ferrara-Florenz — als eine « doctrina pia et consona cultui ecclesiastico, fidei catholicae, rectae rationi et sacrae scripturae » erklärt, ihre Annahme allgemein geboten und die diesbezügliche Festfeier aufs Neue angeordnet hatte (*C. Hefele*, Konziliengeschichte 7, 781). Der Text aus dem Auszug des theologischen Dekanatsbuches lautet : « In vesperii Wilhelmi Lesser licentiati de Eßlingen O. P. praeses Hermannus Thalheim probavit, Divam Virginem conceptam in originali peccato variis argumentis, et magister vesperianus idem probavit ex S. Thoma, cuius doctrina canonizata est a Sede apostolica. Offensi magistri nostri ob offensiculum datum vetuerunt, ne quis postridie responderet vel quid

proponeret, nisi offendiculo remoto sceda concepta, qua revocaret Praeses aulae. Promisit se lecturum, at postridie non legit nec quis magister . . . voluit, donec decanus ipse (Paulus de Gerrisheim) revocasset lecta sceda, quam promiserat Praeses se lecturum. Is appellavit ad Sedem apostolicam. Nam ita revocandum ipsi erat: Ego dixi de quodam concilio Basiliensi, et quod Beata Virgo esset concepta in peccato originali. Dico nunc, concilium fuisse verum concilium repraesentans universalem ecclesiam, nec intendo damnare sententiam latam in concilio de Conceptione B. V., nec priora in vesperiis assertive dixi, sed recitative. Jussi (der Dekan) deinde respondere et peracta est aula . . . Praestitit in vesperiis *Wenceslai Frankenstein* (O. P.). »

Schon im Dezember 1441 hatte der Dominikaner **Ludolf de Haven** (Lyddike van Hawen aus Kloster Stockholm, 1457 Provinzial der Dacia) bei einer Quodlibet-Disputation die Autorität des allgemeinen Konzils bekämpft, war aber von der Universität zum öffentlichen Widerruf gezwungen worden. « Correctus, quia in materia potestatis clavium inter generale concilium Basiliense et summum pontificem locutus fuit et in scolis artistarum respondebat contra eandem » (Matr. Rekt. 201, Nr. 37. — *Keussen*, Die alte Universität Köln, S. 77). Die Universität verlangte Ende des 15. Jahrhunderts von Dominikanern, die in Köln dozieren wollten, die Zustimmung zur Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Marias, so von Matthias von Luxemburg und Wigand Wirt. Anlaß war das Auftreten Wigands gegen diese Lehre (Mitt. Köln 36/37, Nr. 2061, 1495 Sept. 12). Hermann Thalheim war nach einer Notiz in einer Trierer Handschrift (Handschriften der Stadtbibliothek Trier, hrg. Kentenich, 6, 2, 32 f.) noch 1454 Juni 1 Vorsitzender einer Doktorpromotion in Köln.

Henricus de Revenaco (von Rübenach bei Koblenz), aus dem Koblenzer Kloster, wurde 1450 Sept. 15 als Baccalarius biblicus in Köln immatrikuliert (Rekt. 246, Nr. 44), dann Magister der Theologie und 1455 Provinzial der Teutonia. Er war dem Amte nicht gewachsen und wurde 1457 davon entbunden. Erzbischof Dietrich von Köln nahm ihn zu seinem Weihbischof (episcopus Venecomponensis, *Eubel*, 2, 264). Als bei dem Streit um die Nachfolge Dietrichs zwischen Ruprecht von der Pfalz und Hermann von Hessen, von dessen Leuten er 1474 schwer mißhandelt worden war, letzterer siegte, ging Rübenach 1486 nach Mainz als Weihbischof und blieb im Amte bis zu seinem Tode (4. Okt. 1493 in Koblenz). Auch als Kölner Weihbischof ist Rübenach als Professor an der Universität tätig, ist nicht weniger als 5mal theologischer Intrans,

d. h. Vertreter der theol. Fakultät bei der Wahl des Rektors, 1484 theologischer Dekan und fleißig bei den theologischen Disputationen beteiligt (vgl. QF 21, Register). Er galt als einer der ersten Prediger Deutschlands, wie ein Zeitgenosse, der ihn kannte, ausdrücklich hervorhebt. Er ist wohl der « große Meister des Predigerordens, Henricus genannt », der 1454/44 in Nürnberg bei den Dominikanern predigte. Die Nürnberger Stadtbibliothek bewahrt von ihm einen Band, der diese Predigten enthält ¹.

Die schweizerischen Klöster, die zur Teutonia gehörten, stellten dem Kölner Studium zwei Professoren, Heinrich Wabrer und Heinrich Nolt. *Caspar Maner* aus Kloster Basel war zwar Studens generalis in Köln, vielleicht auch Biblicus, obwohl wir darüber keine Nachrichten besitzen, dann aber in Löwen und Basel als Professor tätig (QF 19, 132/33).

Henricus de Wabren, aus dem gleichnamigen Berner Patriziergeschlecht und Mitglied des Berner Klosters, wird 1421 als Biblicus in Köln immatrikuliert (Rekt. 130, Nr. 138). 1425 ist er Baccalarius theol. formatus, 1426 Magister theologiae und Regens des Kölner Studiums. Später ist er Prior in Freiburg i. Br., gestorben nach Ausweis des Freiburger Totenbuches 1441, anscheinend in Freiburg. 1419 war sein Heimatkloster Bern zur Observanz geführt worden ; wie Wabrer sich dazu gestellt hat, ist mir nicht bekannt. Die Dominikanerinnen von St. Katharina in Nürnberg besaßen als Geschenk ihrer Mitschwester von Schönensteinbach im Elsaß ein Büchlein (aszetische Lehren und Predigten), das der « erwidig vater Heinrich Vabrer selig hat geschrieben » ².

Heinrich Nolt aus dem Basler Observantenkloster, am 20. August 1466 in Köln immatrikuliert (Rekt. 310, Nr. 22), wird dort Baccalarius theol. formatus, siedelt dann aber nach Basel über, wo er 1470 zur Lizenz zugelassen und am 16. Januar 1471 Magister der Theologie wird. Seit Sommer 1472 ist er Ordinarius der Theologie und wird vom Räte der Stadt als Inquisitor empfohlen. Ob er identisch ist mit Arrigo di Basilea de' Predicatori, der am 11. Januar 1460 der theol. Fakultät in Florenz inkorporiert wird als Bacc. formatus und über die Bibel und

¹ Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 25 (1924), S. 182 Nr. 76.

² *Franz Jostes*, Meister Eckehart und seine Jünger. Collectanea Friburgensia, Nr. 4. Freiburg (Schweiz), S. 151, Nr. IX.

die Sentenzen lesen soll? ¹ Vielleicht ist die Zahl 1460 verschrieben. Nolts scholastische Vorlesungen sind enthalten in Handschrift A. XI. 23 der Basler Öffentlichen Bibliothek, u. a. Principium in cursum theologicum epistolarum Pauli, dann die Principia zu den 4 Sentenzenbüchern. Die Erklärung des ersten Buches beginnt mit den Worten: « Expedito principio, ad sententiarum expositionem instat currendum. Et primum quidem ante omnia doctrinam S. Thome de Aquino imitari atque insectari conabor et presertim eam doctrinam, quam nobis in scriptis protulit super 4 libros sententiarum, et plerumque pro temporum opportunitate quedam in Summa sua ac in aliis eius opusculis contenta . . . subducere. » Nolt starb bereits am 24. April 1474 (QF 19, 132, 135).

Gerhard von Elten, 1439 immatrikuliert (Rekt. 202, 37), trat wahrscheinlich 1466 oder 1467 in das gerade (1464) reformierte Kölner Kloster ein. Gerhard war einer der angesehensten Professoren, von 1447 bis 1461 in der Artistenfakultät tätig, 2mal artistischer Dekan, 2mal Rektor der Universität, 1462 Dr. theol. und 4mal theologischer Dekan, dazu Kanonikus von St. Andreas und S. Maria ad Gradus in Köln. Im Orden wußte man ihn zu schätzen. Bereits für 1468/69 wird er zum Regens des Kölner Dominikanerstudiums bestimmt, ebenso 1481. 1475 wird er Vicarius des neugegründeten Klosters Heidelberg, in dem ein Studium generale errichtet wird, kehrt aber bald nach Köln zurück, ist dort Inquisitor und 1479 an dem Prozeß gegen Johann Ruchrat von Wesel führend beteiligt. An den Disputationen von 1478-1482 ist er nach Ausweis der Aufzeichnungen Vanckels (QF 21) eifrig beteiligt. Seine Werke werden aufgeführt SS. O. P. I 858 und *Analecta O. P.* (1923/24), S. 84 ff. Dazu kommen: *Declaratio modi et formae venditionis et emptionis reddituum perpetuorum et vitalitium* (gedr. Köln c. 1476). Ebenso: *Super receptione puerorum ad religionem* (Köln c. 1476). Am wichtigsten dürfte sein seine ungedruckte *Lectura super I. partem Summae S. Thomae*, geschrieben von dem Basler Dominikaner Caspar Witolff de Colonia, erhalten in Handschrift A. X. 67 der Basler Öffentlichen Bibliothek. Der Artikel von *A. Walz* über diese *Lectura* (a. a. O. in den *Analecta*) handelt nur über Gerhards Leben, die weiteren angekündigten Teile scheinen nicht erschienen zu sein. Vgl. QF 21, 63/64.

Jakob Sprenger aus Rheinfeldern bei Basel trat 1452 mit dem bekannten Palästinareisenden Felix Fabri in das Basler Dominikaner-

¹ *L. G. Cerrachini*, *Fasti Teologici . . . della S. Università Fiorentina*. Firenze 1738, S. 158.

kloster ein, war dort Lektor und kam wahrscheinlich schon 1464 nach Köln bei der Reform des Klosters. Am 6. April 1467 wird er in Köln immatrikuliert (Rekt. 313, 5) anscheinend als *Biblicus*, wird für 1468/69 *Sententiar*, Dezember 1471 *Lizentiat* und bald darauf *Dr. theol.*, ist mehrmals Vertreter der Fakultät bei der Wahl des Rektors, 1480 Dekan, promoviert drei seiner Mitbrüder zu Doktoren der Theologie. 1472-1488 ist er Prior des Kölner Klosters, dann bis zu seinem Tode (1495) *Provinzial* der *Teutonia*. Unter dem Eindruck der Belagerung der Stadt Neuß durch Karl den Kühnen und der Bedrohung Kölns errichtet Sprenger am 8. September 1475 die berühmte Rosenkranzbruderschaft zu Köln, der als erster der Kaiser beitrat und die sich von hier aus mit Windeseile über das ganze katholische Europa ausbreitete. Er veröffentlichte im Druck ein Schriftchen über die Bruderschaft, ebenso ein Sterbebüchlein. Als Prior und erst recht als *Provinzial* ist er unermüdlich tätig für Ausbreitung der *Observanz*.

Sein Sentenzenkommentar ist wahrscheinlich z.T. erhalten in der Handschrift 724 der Staatsbibliothek Eichstätt (aus dem ehemaligen Dominikanerkloster Eichstätt), f. 145-193 inkl. : *Compendiosum valde scriptum super Quarto Sententiarum Coloniae pronuntiatum a magistro Jacobo, baccalario tunc formato, jam vero doctore* (so vorn im Verzeichnis mit Schrift aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts). *Incipit* : « Samaritanus enim vulnerato approprians curacionis eius sacramentorum obligamenta adhibuit etc. Ist est quartus lieber sent., in quo magister, postquam determinavit de rebus in precedentibus libris, determinat de signis sacramentalibus. » *Explicit* : « et sic a Deo incipiens eius doctrina determinatur in Deo, qui est causa, a qua omnia, et finis, ad quem omnia ordinantur, cui est laus ... » Am meisten wird Sprenger genannt in Verbindung mit dem *Malleus maleficarum* (Hexenhammer), dessen Hauptverfasser Heinrich Institoris (Kremer) O. P. ist, an dem aber Sprenger mitarbeitete. Beide haben den ganzen Hexenwahn ohne jede Kritik aufgenommen und dadurch außerordentlich zur Verbreitung der Hexenprozesse beigetragen. Durch einige Theologieprofessoren der Universität wurde das Buch approbiert. Gegen die Behauptung J. Hansens, Sprenger habe die zweite Approbation gefälscht, hat sich *N. Paulus* im *Historischen Jahrbuch* 28 (1907), 871-876 und 29 (1908), 559-576 mit überzeugenden Gründen gewandt. Vgl. zum Ganzen meine Notizen QF 19 Register und QF 21, bes. S. 24.

Michael Francisci de Insulis (Lille). Über sein Leben unterrichten am besten die *SS. O. P.* 2, 7 ff. Um 1454 ist er Professe im Kloster

Lille, studiert in Paris, wo er mit Alanus de Rupe, dem Begründer der Rosenkranzbruderschaft, befreundet wird. 1464 tritt er in die streng-observante Congregatio Hollandica ein, 1469 Februar 6 wird er in Köln (als Biblicus) immatrikuliert (Rekt. 320, Nr. 17), ist für 1470/71 Sententiar, 1475 Dr. theol. Mehrmals ist er theologischer Intrans (Wähler) bei der Rektorwahl, 1475, 1477, 1479 Regens, als solcher auch für 1482 und 1485 vorgesehen, dazu einer der Hauptstützen der Reform im Kölner Kloster. Er liest im Kloster, aber öffentlich, über die I-II des hl. Thomas und ist häufig an den Disputationen beteiligt. Aus seiner Lehrtätigkeit stammen: *Determinatio abbreviata de veritate fraternitatis rosarii sive psalterii b. Marie v. conventus fratrum Predicatorum Colon., facta in alma universitate Coloniensi tempore quodlibetorum per fr. Michaellem de Insulis, prof. eiusdem Ordinis, a. d. 1476 (!) tempore obsidionis civitatis Nusie a Karolo, duce Burgundie.* — 1476 Dezember: *Quodlibet de veritate ... pronunciatum Colonie in scolis arcium tempore quodlibetorum ... renovatumque postea per eundem anno 1479 sequenti propter certas causas in prologo contentas.* Gedruckt 1480. — *Determinacio fr. Michaelis de Insulis ... de tempore adventus Antichristi ac de eius ingressu, progressu et egressu in mundum atque de novitatibus, que de eo jam currunt, in aula fr. Mathie de Aquis (1478 Okt. 19) pronunciata.* Der Druck bei Hain 7350 umfaßt 20 Blatt zu 27 Zeilen. — *Decisio quodlibetica super 7 principalibus b. Marie v. doloribus, quos in hoc mundo de suo unigenito habuit, una cum officio de doloribus seu compassione b. v. Marie ab ipso (Mich. Francisci) composito.* Antwerpen 1494.

Von 1482 an ist er wieder in seiner Kongregation, ist 1484-87 deren Generalvikar, wird Erzieher des Erzherzogs Philipp von Burgund, Sohnes des Königs Maximilian, 1496 episcopus Salubriensis (*Eubel*, 2, 228), gestorben zu Mecheln am 2. Juni 1502. Vgl. QF 21, 24 u. ö. Mitt. Köln 36/37 Register.

Dieterich von Süsteren, Mitglied des Kölner Klosters, 1463 als Laie in der Artistenfakultät eingetragen (Rekt. 298, Nr. 43), erscheint als Dominikaner zuerst 1475, wo er an den Disputationes vacantiales teilnimmt — er muß also damals schon längere Zeit dem Orden angehört haben. 1478 ist er Baccalarius biblicus, 1484 Okt. 19 wird er durch Sprenger zum Dr. theol. promoviert. Er ist oft Regens in Köln, von 1490 bis 1501, vielleicht mit Ausnahme von 1495, wo er zum Regens in Löwen bestimmt wird. Dazu 1500-1504 städtischer Professor mit einem Gehalt von 100 Kölner Mark. Am 12. April 1492 wird er in Rom

Mitglied der Hl.-Geistbruderschaft¹. In der Matrikel ist bei seinem Namen nachträglich bemerkt: « postea Dr. theol. O. P. *famosus* ». Johannes Eck, der bedeutendste Gegner Luthers, schreibt in seinem Buche Chrysopassus: « Hoc ostendit esse de mente Augustini et Dionysii *celebris memorie vir Theodericus de Susteren, praeceptor meus, dum in florenti studio Agrippinensi doctoris sancti (Thomae) placita in prima parte me auditore interpretaretur* » (1502). « Theodericus de Susteren, praeceptor meus, dum annis abhinc ferme undecim (1502) praedestinationis materiam publicitus profiteretur » (Corpus Cathol. 2, 42). Zwei Briefe, die er 1497 als Regens an das Bamberger Kloster schrieb, zeigen am besten seine ernste Auffassung vom Studium (QF 19, 148-150). 1501 ist er Dekan der theol. Fakultät. Er gab im Drucke die Summa contra gentiles und die Quaestiones disputatae des hl. Thomas heraus. Näheres über ihn bei *Keussen*, Matrikel I, Rekt. 298, Nr. 43. Sowie QF 21, Register.

Eine besondere Hervorhebung verdient **Peter Siber** aus dem Ulmer Kloster, obwohl seine Kölner Lehrtätigkeit nicht lange gedauert hat (Rekt. 391, Nr. 48). 1486 Okt. 4 wird er in Köln als Biblicus immatrikuliert, nachdem er bereits im vorhergehenden August die Responsio pro admissione ad bibliam geleistet hatte (QF 21, Nr. 176). 1490 am Feste Mariä Himmelfahrt auf dem Provinzialkapitel zu Worms bei der üblichen feierlichen Disputation « reverendus p. fr. Petrus Siber, s. theol. bacc., gloriose respondit sub eximio s. theol. professore patre Theoderico de Susteren, insignis conventus Coloniensis dignissimo regente ». Umgekehrt führt Siber als Magister 1493 auf dem Kapitel zu Aachen den Vorsitz bei der Disputation (QF 1, 49). Sein Sentenzenkommentar muß großen Beifall gefunden haben; er findet sich noch in Basel (Handschrift A. X. 72. Buch I, beendet am 30. I. 1488, Buch II, beendet am 26. April 1488. QF 19, 125 Anm.); ebenso in Frankfurt (vollständig, QF 19, 180); in Tübingen, UB, Handschrift 112 (Lectura in I. librum Sententiarum)². Von 1491 an ist Siber in Heidelberg, dort im Mai immatrikuliert, 1493 Dr. theol., 1501 Provinzial der Teutonia. Als solcher mußte er den unseligen Jetzerhandel miterleben, in dem er sich sehr geschickt benahm. Er starb kurz nachher im Herbst 1508 in

¹ *K. H. Schäfer*, Die deutschen Mitglieder der Hl.-Geistbruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters. Paderborn 1913, S. 40.

² Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands 3, 1, 162.

Konstanz. Er galt als hervorragender Theologe und Prediger. Selbst ein Mann wie Valerius Anshelm schreibt in seiner Berner Chronik über ihn: « Was ein trefflicher, von lib und kunst woll gestalter man gewesen. »¹

Der Mann, der sich für unsere Kenntnis des Kölner Dominikanerstudiums am meisten verdient gemacht hat und gleichzeitig als eine sehr sympathische Persönlichkeit erscheint, ist **Servatius Vanckel** (Fanckel), Mitglied des Kölner Klosters (Matr. Rekt. 384, Nr. 48: Servatius de Vanckel a. Mosel). Ich habe über ihn in QF 21 ausführlich gehandelt. Er trat 1467 in das Kölner Kloster ein, das ihn durch seinen Ruf als Musterkloster anzog, machte die üblichen höheren Studien in Köln und wurde hier 1/2 Mai 1497 Dr. theol. Von 1488 bis zu seinem Tode (1508) ist er, als Nachfolger Sprengers, Prior des ersten Klosters der Provinz, das unter seiner Leitung seine Glanzzeit erlebt. Er ist ein hervorragender Prediger, versieht nicht weniger als 24 Jahre die Klosterkanzel; seine Predigten, die sich an die II-II des hl. Thomas anschlossen, wurden noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Kloster aufbewahrt². Dazu ist er der Vertrauensmann der führenden Kreise der Stadt; in den schwierigsten Fällen wird er als Schiedsrichter angerufen. Man versteht die allgemeine Trauer der Observanten, als er unvermutet auf dem Kapitel zu Basel starb. Von ihm stammt eine Handschrift, die ich in Frankfurt auf der Stadt- und Universitätsbibliothek fand, man könnte sie sein Diarium nennen. Sie enthält die Namen der Doktoren und Bakkalare der Theologie die zu seiner Zeit (von 1467 an) ihre Würde erlangten; dazu die Disputationen, denen er in Köln beigewohnt hat (256 Nummern!), darunter die Disputationes vacantiales, die Responsiones pro licentiis, die Aulæ doctorales, die Responsiones pro prima vel pro secunda forma. Wie Universitäts-Prof. Fr. Gescher erklärt, stammt das meiste Material für unsere Kenntnis der Disputationen überhaupt gerade aus den Aufzeichnungen Vanckels (Festschrift Köln, S. 103, Anm. 2). Ich habe den wichtigsten Inhalt in Heft 21 der QF abgedruckt.

Der bekannte Kölner Humanist Jacobus Magdalius Gaudensis O. P. hat seine « Naumachia ecclesiastica » Vanckel mit folgender Widmung zugeeignet:

¹ Vgl. QF 19, 125, 180. QF 21, 33 u. ö. *N. Paulus*, Die deutschen Dominikaner im Kampf gegen Luther (1903), S. 112.

² SS. O. P. I 904 verzeichnen von ihm: Sermones notabiles omnium solemnitatum principalium totius anni. — *Analecta O. P.* tom. 2 (1895/96), 559.

Ad venerabilem magistrum Servatium Fanckel, s. theologiae professorem :

Accipe queso libens Servati docte camenas, Quas tibi Gaudensis composuere manus.

Si qua videbuntur fidei non consona dictis, Hec ego do manibus excipienda tuis.

Si quis et incurva placeat tibi puppe locellus, Sume, vacat meritis area late tuis.

Et (nisi displiceat) tractam rudis ipse rudentes, Accedam tremule sarcina parva rati.

1506 in profesto Dive Marie Magdalene (Juli 21). Köln, Univ.-Bibl. GB IIa 254^e f.

Jakob Hochstraten, benannt nach seinem Heimatort Hoogstraeten in Brabant, einer der am meisten genannten Kölner Dominikanerprofessoren, wurde in Löwen Magister artium. Nach seinem Eintritt in den Orden ernannte ihn das Generalkapitel 1496 zum Biblicus in Köln (Matrikel, Rekt. 431, Nr. 78). Dr. theol. wurde er am 10. Februar 1504 unter Servatius Vanckel. Nach seiner Promotion gehört seine Tätigkeit ganz dem Kölner Studium und Kloster an — vorher, seit 1500, war er Prior in Antwerpen gewesen. 1505 ist er Regens, ebenso 1509, öfters theologischer Intrans, 1511 Dekan, dazu von 1508 an Prior des Klosters (so noch 1512, 1513). 1514-1516 weilt er in Rom zur Erledigung seines Streites mit Johann Reuchlin wegen der Judenbücher. In Rom läßt er sich 1515 in die Marienbruderschaft an der Anima aufnehmen: « Ego fr. Jacobus de Hoochstadt (!) O. P., heretice pravitatis inquisitor, in honorem b. Marie, quam michi opto in necessitatibus officii mei adjutricem, prefate fraternitati annumerari cupiens, do unum ducatum ungaricum, ampliora daturus, si dominus michi ad pinguiorem fortunam pervenire dederit, a. 1515. »¹ 1520 wird er durch das Provinzialkapitel als Prior und Inquisitor abgesetzt, um die Provinz vor den Drohungen des Raubritters Franz von Sickingen zu schützen, muß aber ein paar Wochen später in sämtliche Ämter wieder eingesetzt werden, da die Kurie sich endgültig für Hochstraten und gegen Reuchlin entschieden hat. Er starb in Köln am 27. Januar 1527, bis zuletzt schriftstellerisch tätig. N. Paulus hat ausführlich sein Leben und seine zahlreichen

¹ Liber fraternitatis B. Mariae de Anima Teutonicorum de Urbe. Rom-Köln 1875, S. 127.

Schriften besprochen, ich verweise darauf¹. Man sieht aus den Darlegungen von Paulus, wie rücksichtslos die Junghumanisten Hochstraten beschimpften, und wie diese Urteile ohne jede Kritik bis heute angenommen wurden. Auf mehr als einen dieser Gegner passen die Bemerkungen, die J. Klapper (Breslau) über einen früheren führenden Humanisten macht, Matthias von Kemnat († 1476), Hofkaplan Friedrich des Siegreichen v. d. Pfalz: «Die moralischen Betrachtungen, die der Chronist (Kemnat) einzustreuen sucht, passen zu dem Lebenswandel des Autors fast wie die Faust auf das Auge und erinnern nur zu sehr an die guten Lehren eines alten Sünders, entsprechen aber einer Gepflogenheit der Zeit. Trotz seiner Zugehörigkeit zum Klerus hat er doch ein wenig asketisches Leben geführt, war vielmehr, wie ihm der Kurfürst vorhält, in gleicher Weise Bacchus und Venus ergeben, wie sein Freund Luder von ihm sagt: amoris meretricii expertissimus.»²

Als letzter sei **Konrad Köllin** (c. 1476-1536) genannt. Er stammte aus dem Kloster Ulm, das an seinem Reformator Ludwig Fuchs einen hervorragenden geistlichen und geeigneten Führer gefunden hatte, der ihm eine ungewohnte Bedeutung gab — stellte doch Ulm in den nächsten Dezennien der Teutonia nicht weniger als vier Provinziale (Peter Siber, Paulus Hug, Peter Hutz, Georg Diener). Wir besitzen über Köllin eine gründliche Monographie von P. Hieronymus Wilms O. P.³, nachdem bereits N. Paulus ihm eine längere Abhandlung gewidmet hatte⁴. Es genügt daher, für weiteres auf beide zu verweisen. Seit 1492 im Orden, studierte Köllin vor allem unter Peter Siber, wurde 1500 in Heidelberg immatrikuliert, dort der Reihe nach Biblicus, Sententiar, Magister studentium, 1507 Prior und Regens und gleichzeitig Dekan der theologischen Fakultät. Hier verfaßte er seinen Kommentar zur I-II des hl. Thomas. 1511 wurde er als Regens nach Köln versetzt (Rekt. 491, Nr. 39) und blieb in diesem Amte fast ununterbrochen bis zu seinem Tode⁵. Dazu war er öfter Prior und seit 1528 Inquisitor als Nachfolger Hochstratens. 1530 gehörte er mit seinen Ordensbrüdern Johannes

¹ Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1903), S. 87-106.

² *Wolfgang Stämmeler*, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 3 (1933-43), 299 ff.

³ Der Kölner Universitätsprofessor Konrad Köllin. Köln 1941 (QF 39).

⁴ Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1518-1563), 1903, S. 111-134.

⁵ 1520 ist fr. Petrus Melis de Antwerpia « actu Regens » (Rekt. 491, Nr. 39). Ob Regens des Ordensstudiums oder nur dozierender Professor an der Universität? Ich glaube, nur das letztere.

Mensing, Johannes Dietenberger, Paulus Hug, Johannes Burchard, Michael Vehe und Johannes Wirtenberger zu den 20 Theologen, die vom Kaiser mit der Widerlegung der Confessio Augustana betraut wurden. Köllin starb in Köln am 26. August 1536.

Köllin ist heute noch bekannt als Verfasser des ersten gedruckten Kommentars zur Summa theol. des hl. Thomas. Auf Drängen der Heidelberger und der Kölner theol. Fakultäten erschien 1512 in Köln sein Kommentar zur I-II. Er scheint auch die Erklärung der übrigen Teile 1534 beendet zu haben, kam aber nicht dazu, sie drucken zu lassen. P. Wilms, der beste Kenner der Schriften Köllins, urteilt über den Kommentar: « Köllin verdient nicht bloß deswegen unsere Beachtung, weil sein Werk der erste in Deutschland gedruckte Thomascommentar ist, sondern noch mehr deshalb, weil er in der Reihe der Thomaskommentatoren ... eine bedeutende Stellung einnimmt. Er geht weit über Capreolus hinaus, wenn er auch in vielem nicht an Cajetan heranreicht. Aber auch Cajetan gegenüber gebührt ihm der Ruhm, sorgfältigere Arbeit in der Darlegung der Thomasdoktrin geleistet zu haben (S. 64).

Ein zweites großes Werk Köllins, das im Druck erschien (1523), enthält 27 Quodlibeta, worin er Grundsätze, die für die praktische Moral von Bedeutung sind, auf ihren wahren Sinn und echten Gehalt untersucht. Auf seinen Briefwechsel im Streit Hochstratens mit Reuchlin und seine Schriften gegen Luther gehe ich nicht ein, sondern verweise auf Wilms und Paulus.

Mit Köllin schließt die Glanzzeit des Kölner Dominikanerstudiums. 1525 werden noch 20 Studentes generales vom Generalkapitel für Köln bestimmt, darunter mehrere Ausländer; 1539 ist ihre Zahl auf 9 zusammengeschrunpft. Die Klöster starben aus, weil kein Nachwuchs mehr kam, und damit war auch das Studium Coloniense zum Siechtum verurteilt.